



→ Inna Tol ←

Wein auf Zillertolerisch

Wein aus dem Zillertal. Was im ersten Moment unmöglich klingt, ist in Zell seit vier Jahren Realität. Und auch in Bruck schaut ein angehender Winzer hoffnungsvoll auf seine Rebstöcke. Eine Leidenschaft zwischen harten Böden, Rosen als Frühwarnsystem, Zweigelt und Sauvignon Blanc.

TEXT: Adriane Gamper FOTO: GPHOTO / Thomas Eberharter

Chardonnay steht auf dem Tontäfelchen neben dem ersten Weinstock. Silvaner. Traminer. Muskateller. Weißburgunder. Riesling. Müller-Thurgau. »Der wäre zu überlegen«, sagt Maria Pfister und rückt das Schild gerade. »Der Frühburgunder geht auch recht gut und der Kerner, eine Qualitätsweinrebe, der ist in Deutschland stark verbreitet.« Maria und Roland Pfister, das Winzerpaar aus Zell am Ziller. Seit 2014 bauen die beiden Wein an. Ein halber Hektar südländisches Flair mitten

im Zillertal. In Reih und Glied stehen die rund 1.000 Reben. Allesamt Zweigelt und Chardonnay. »Diese beiden Sorten wachsen bei uns sehr gut. Aber wir sind natürlich auch beim Experimentieren. Deshalb die insgesamt 28 Sorten, die wir in unserem kleinen Versuchsweingarten angepflanzt haben«, so Roland. 2017 füllten die beiden ihren ersten eigenen Wein in Flaschen ab. Ein großer Meilenstein einer langen »Weinreise«, die ringsum mit viel Skepsis beobachtet wurde.



FAMILIENPROJEKT

»Als wir den Gielert Hof von meinen Eltern übernahmen, überlegten wir, wie wir weitermachen. Zum Hof gehört das Maria-Theresia-Brennrecht, doch viele unserer Obstbäume waren schon an die 150 Jahre alt und begannen abzusterben. Wir wollten wieder einen Bezug zum Boden bekommen und etwas anbauen, das sich mit unserem Berufsleben vereinbaren lässt. Ja, und so kamen wir auf die Idee mit dem Wein«, erzählt Maria. Sie lassen den Boden untersuchen, einen Klimatest durchführen und starten ihren Versuch. »Und dann war es so weit. Die Lieferung mit den 1.000 Rebstöcken kommt an. Der Standplatz jeder einzelnen Pflanze wird genau ausgemessen. Der Abstand muss perfekt passen. Für den Sonnenstand genauso wie für die zukünftige Bewirtschaftung. Das Einsetzen wird zum großen Familienprojekt. »Eltern, Schwiegereltern, Bruder, Onkel, alle haben zusammengeholfen. Immerhin mussten wir 1.000 Löcher graben«, blickt Maria auf ihre Anfänge zurück. Und dann hieß es erst einmal drei Jahre warten. »Viele haben uns in der Zeit immer wieder gesagt, das kann nicht funktionieren. Doch wir waren zuversichtlich und die Rebstöcke entwickelten sich hervorragend.«



»Die ganze Familie hilft bei uns zusammen. Denn Weinanbau ist weitaus zeitintensiver als viele denken.«

Maria und Roland Pfister,
Gielert Hof

